

Verbundkatalog Kalliope

Schneider, Heinrich
Ludwigshafen, 1939-06-21

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Ludwigshafen a. Rh., 21. Juni 1939.

Sehr verehrter Herr Bousels.

Ich möchte mir wieder einmal erlauben, Ihnen zu schreiben, denn es ist sehr lange her, daß ich nichts mehr von Ihnen gehört habe. Früher konnte mir doch Margret immer wieder etwas von Ihnen erzählen, wie es Ihnen geht, was für Reisen Sie unternehmen um Vorträge zu halten u. d. w. Wie ist es denn Ihrem letzten Buch ergangen? Ich habe diesmal keine einzige Pressestimme darüber finden können und habe das Werk auch in keinem einzigen Schaufenster einer Buchhandlung entdecken können. Lediglich an der Tür unserer I. J. - Bibliothek war der Umschlag des Buches als Neuanschaffung angeheftet. Hoffentlich sieht es in anderen Läden besser aus. Ich weiß, daß Sie es weit von sich weisen, irgend etwas dazu beizutragen, daß Ihre Bücher wieder besser verkauft werden. Sie schreiben mir

ja auch einmal „ein Buch steht in Gottes Hand ...“. Seien Sie mir bitte nicht böse, wenn ich die Ansicht ausspreche, daß es nicht nur Ihre Pflicht ist, das Licht und die Gnade, die Ihnen gegeben sind, wieder weiter zu geben, sondern auch mitzuhelfen, daß dieses Licht für möglichst vielen Menschen kommt. Sie sollten sich doch dafür einsetzen und wehren, daß den Buchhandlungen eine Mitteilung zugeht, daß Sie seinerzeit zu Unrecht auf die „schwarze Liste“ kamen und daß man nichts gegen Sie einzuwenden hat. Ich glaube, daß auch eine „Propaganda“ Erfolg haben würde, die denselben Weg gehen müßte, wie damals Ihr Erfolg begann, nämlich über das Buch „Biene Majä“. Dies scheint auch heute noch Ihr bekanntest~~es~~ Buch zu sein. Immer wieder, wenn ich jemand frage, ob man Sie als Schriftsteller „Dichter“ kennt, erhalte ich die Antwort „nein“. Frage ich dann aber, ob man die „Biene Majä“ kennt, dann heißt es sofort „natürlich, ja, das ist ein schönes Buch ...“.

Ich glaube nun, wenn an Weihnachten,
 wo derartige Bücher doch auch heute
 noch gerne geschenkt werden, in den
 Buchhandlungen schöne Prospekte für
 die Biene Maja und Himmelsvolk auf-
 liegen würden, dies unbedingt Erfolg
 haben müßte. Die Leute müssen nur
 mal wieder daran erinnert und darauf
 aufmerksam gemacht werden. Im selben
 Prospekt könnten die Mario - Bücher
 und Indienfahrt erwähnt sein, u. d. d.
 Überhaupt halte ich es für wichtiger, daß
 ein neues Buch, oder auch frühere,
 nicht schon bei den Prospekten der Herbst-
 Neuerscheinungen gebracht werden, sondern
 erst an Weihnachten, wo man mit
 Einzel- u. Sammelprospekten der Verlage
 für die Festtage überschüttet wird
 und diese auch wirklich sich ausrichtet.
 Aber nun genug, von diesen „händlerischen“
 Erwägungen, wie Sie sie wohl bezeichnen
 werden, (sie kommen aber wirklich nicht aus
 solcher Stimmung). Ich bitte Sie nochmals,
 mir diese Ausführungen nicht übel zu nehmen.

F mit dem Satz "Ich sehe nirgends, daß mehr genommen würde."

Sehr oft hatte ich in dieser bewegten Zeit großer Ereignisse und offenen und geheimen Geschehens das Bedürfnis, mich mit Ihnen unterhalten zu dürfen, um so die Dinge auch im Lichte Ihrer Erfahrungen und Einsicht zu sehen. Ich denke zurück an unsere Unterhaltungen im letzten August. Wird sich Ihr Wort von damals „wer Prag besitzt, ist Herr in Europa“ bewahrheiten? Dieser Tage las ich einmal wieder Ihre „Begründungen“. In diesem Zusammenhang und in Erinnerung an die Ereignisse im Spätjahr wird Sie sicher beiläufiger Zitiropausschnitt mit Ausführungen von Büchel interessieren. Das war ein kleiner Lichtblick. Man hätte gern von noch höherer Seite solche Worte gehört.

Von Margret möchte ich Ihnen noch kurz schreiben. Sie erinnern sich sicher noch ihrer Pläne, von denen ich Ihnen erzählte. Im Januar hat sie uns geschrieben, daß aus allem nichts geworden ist. Warum, weiß ich nicht.

Sie ist nun bei der Bank der deutschen
Arbeit mit Lohnkontrolle beschäftigt.
Aus folgendem, das ich zitieren, scheint
hervorzugehen, daß sie doch noch mit
jemandem Herrn Müller in Verbindung ist.:

„Im Dez. habe ich meinen ersten Vortrag
gehalten über das Thema „Die Brücke zwischen
Eltern und Kindern“. Ich habe ganz frei gesprochen
und es ging für das erste Mal ganz gut. Ich habe
den Eltern mal das gesagt, was sich das eigene
Kind nie zu sagen getraut und es kam zu einer
interessanten Diskussion. Da es kurz vor Weihnachten
war, kamen zum Glück nicht zu viele, sonst wäre
vielleicht mein Kampfenfieber ins Unermeßliche
gestiegen, aber so ging es, d.h. die anderen fanden
das. Ich selbst war sehr unzufrieden, weil ich eine
Menge vergessen hatte und eine ganze Menge erzählte,
worauf ich vorher gar nicht gedacht hatte. Aber ich
stehe heute auf dem Standpunkt, daß man jeden
Menschen, der an Minderwertigkeitskomplexen
u. Hemmungen leidet, einen Vortrag halten lassen soll,
denn das ist ein gutes Mittel, um ihn davon zu
befreien.“

Sie sehen, wie Ihre einstige Äußerung
zu Ihr noch nachwirkt.

Eine andere Stelle wird Sie interessieren
(vielleicht ist es nicht schön von mir, daß
ich Ihnen das schreibe?) :

+ Warum erzählt Keiner mir nicht,
wie es in Aumbach war? Oder hat ihm
W. B. den Verkehr mit mir verboten? "

Ende Juni gehe ich in Urlaub. Meine
Frau mit den Kindern mußte ich auf
mindestens 8 Wochen in den Schwagwald
schicken, daß sich bei unserem Bräutchen nun
leider auch Asthma eingestellt hat. In
diesem Alter hoffe ich, durch diese Luft-
veränderung oder später an der See, dem
Kleinen doch noch die Gesundheit ver-
schaffen zu können. Damit ich nun doch
wieder etwas hinauskomme und Neues
kennen lerne, habe ich mich für 2 Kd F-
Fahren angemeldet. Die erste vom 28.6.
bis 7.7. führt mich in die Gegend von Reichen-
hall, die zweite vom 10.-19. Juli an den
Bodensee. Falls ich in einer dieser beiden
Zeiten einen Abstecher nach Aumbach
machen könnte - wäre es Ihnen angenehm
und würde ich Sie dann antreffen?

In der Hoffnung, daß es Ihnen in jeder
Beziehung gut geht, grüßt Sie herzlichst
Ihr H. Schneider.